

Landkreis Schaumburg

281 Beckedorf FStNr. 30, Gde. Beckedorf,
Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Neuzeit:

Am südlichen Ortsrand von Kobbensen wurden am Heisterberg bei einer Begehung eine Konzentration zahlreicher Münzen, Bleiplomben, mehrerer Knöpfe teils mit Pferdedarstellung sowie ein Siegelstempel mit gekröntem Monogramm (*Abb. 149*) gefunden. Die Funde datieren in das 18./19. Jh., die älteste Münze stammt von 1766. Der Fundkomplex könnte mit Warentransport und Zoll auf dem nahe gelegenen Hellweg an der Grenze zwischen der Grafschaft Schaumburg-Lippe und der Hessischen Grafschaft Schaumburg oder mit einem örtlichen Bergwerk in Zusammenhang stehen.

F, FM, FV: R. Reimann, Haste J. Berthold



Abb. 149 Beckedorf FStNr. 30, Gde. Beckedorf,
Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 281)
Siegelstempel mit gekröntem Monogramm aus Kobbensen.
(Foto: R. Reimann)

282 Bückeburg FStNr. 21, Gde. Stadt Bückeburg,
Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

In der Altstadt von Bückeburg wurde das Hub-schraubermuseum um einen Neubau erweitert. Das Museum ist im ehemaligen Burgmannshof derer von Münchhausen untergebracht, der 1463 erstmals genannt wird (*Abb. 150*). Der Neubau schließt westlich in einer im 19. und 20. Jh. überbauten Fläche daran an. Auf Karten des 18. Jhs. finden sich hier Gärten und Freiflächen.

Einzelne hochmittelalterliche Streufunde aus der baubegleitenden Untersuchung weisen in die Früh-



Abb. 150 Bückeburg FStNr. 21, Gde. Stadt Bückeburg,
Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 282)
Der Burgmannshof in Bückeburg mit dem vorgelagerten
Untersuchungsareal. (Foto: J. Berthold)

zeit der Stadt. Vielleicht schon im Spätmittelalter wurde auf einer Sockelmauer aus Sandstein ein Gebäude von etwa 8,5 x 7,5 m rechtwinklig zum Burgmannshof errichtet. Dieser Bau muss durch ein Schladfeuer zerstört worden sein, wie der verziegelte Stampflehmbo den und der ausplanierte Brandschutt mit Resten einer Flechtwerkwand zeigen. Der fehlende Wandabschluss nach Norden und der bis auf Bauschutt fundleere Innenraum deuten auf eine Nutzung als Nebengebäude, etwa als Wagenremise hin. Ein einzelner runder, am unteren Ende abgebeilter Holzpfosten muss zu einer größeren Konstruktion oder einem Gebäude gehören, das sich wohl über die Baugrube hinaus erstreckte; ein dendrochronologisches Datum ließ sich nicht ermitteln; eine ¹⁴C-Untersuchung ist in Arbeit. Das etwas tiefer gelegene und feuchtere Gelände wurde über mehrere Jahrhunderte wohl zur Wasserversorgung des Burgmannshofs genutzt. Zwei sichere, neuzeitliche Brunnen aus Backsteinen bzw. Sandsteinringsegmenten und ein vermutlicher, älterer

Brunnen ohne erhaltenen Schachtausbau fanden sich hier. Mit Abfällen und Tierkadavern gefüllte Mulden und Gruben gehören in die frühe Neuzeit. In einer davon steckte ein angespitzter Pfahl, der dendrochronologisch wohl auf die Zeit um oder nach 1620 datiert werden kann (Labor Preßler), einer Zeit der Umgestaltung und regen Bautätigkeit in der Bückeburger Altstadt durch Fürst Ernst zu Holstein-Schaumburg.

F, FM: J. Berthold, Kommunalarch. Schaumburger Landschaft, FV: Mus. Bückeburg J. Berthold

283 Hülshagen FStNr. 2, Gde. Lauenhagen, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Frühe Neuzeit:

Das Vierständerhaus Hülshagen 1 im gleichnamigen Hagenhufendorf soll in Kürze transloziert werden. Im Vorfeld wurden in Abstimmung mit Hausforschern (u.a. M. Röver) die Lage von Feuerstellen, älteren Laufniveaus und Spuren einer Vorgängerbebauung des dendrochronologisch und inschriftlich auf 1647 datierten Gebäudes archäologisch sondiert.

Mehrere Niveaus von Stampflehböden und Planierungen mit Sandsteinwerkzoll wurden in einer Mächtigkeit von bis zu 0,25 m innerhalb des Gebäudes festgestellt; ein Kiespflaster erstreckte sich außen vor der Toreinfahrt. Die Reste einer Feuerstelle ließen sich durch eine Verziegelung, Brandschutt und eine Backsteinreihe vor der Innenwand von der Diele zur ehemaligen Stube festmachen (Abb. 151 F). Eine Vorgängerbebauung zeichnete sich in den kleinen Sondageschnitten nicht ab. Auch die geringe Fundmenge mit Keramik und Glas, die bis in das 16./17. Jh. zurückreichen, verweist eher darauf, dass das bestehende Gebäude das erste auf diesem Grundstück war. Auf der ältesten bekannten Karte aus der Mitte des 18. Jhs. ist ohnehin eine Position am Rand der lang gestreckten Ortslage belegt.

F, FM: J. Berthold, Kommunalarch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Kommunalarch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

284 Lauenau FStNr. 13, Gde. Lauenau, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der Neubau von Wohngebäuden im Wirtschaftshof des Gutes Schwedesdorf in Lauenau wurde archäologisch begleitet. Wegen der Nähe zur Burg Lauenau aus der Zeit um 1300 und des im Jahre

1600 fertiggestellten Renaissance-Schlusses von Gut Schwedesdorf waren Spuren der Geländeenutzung in der Niederung zu erwarten. Auf einem etwa dreieckigen Gelände von ca. 75 m auf 35 m traten bei dem Bodenaustausch bis in 1,75 m Tiefe zahlreiche senkrecht stehende Hölzer zutage, teils angespitzt, teils unten stumpf. Etwa 20 davon waren durch ihre Stärke von maximal 0,6 m klar als Fundamentierungen von größeren Konstruktionen auszumachen, weitere 40 kleinere Hölzer waren für geringere Beanspruchungen ausgelegt. Reihungen der größeren Pfosten, Pfähle und der Staken sowie sich deckende dendrochronologische Datierungsergebnisse lassen Zusammengehörigkeiten erkennen. Eine Reihe aus sechs meist baumwälzig belassenen Stämmen von 0,35 bis 0,6 m Durchmesser (Abb. 152) im regelhaften Abstand von 3,2 m blieb ohne sichere Parallelreihe, sodass unklar ist, ob es sich um die Substruktion eines Gebäudes, um eine Palisade oder Ähnliches gehandelt hat. Mehrere Dendrodaten dieser Konstruktion weisen auf Fälljahre zwischen 1519 und 1524. Eine zweite Reihung mit kantig bearbeiteten Hölzern ist weniger eindeutig. Ein einzelnes Dendrodatum weist in die Zeit von



Abb. 152 Lauenau FStNr. 13, Gde. Lauenau, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 284)
Pfosten eines Bauwerkes der Zeit um 1520/1525 bei Gut Schwedesdorf. (Foto: J. Berthold)

1501±5. Auch bei den Staken zeichneten sich lineare Anordnungen ab, teils parallel zu den großen Hölzern, teils rechtwinklig dazu. Sie werden wohl zu Zäunen gehört haben. Eine Datierung war hier aufgrund der wenigen Jahrringe nicht möglich.

Weiter traten wohl frühneuzeitliche Oberflächen mit Wurzelstümpfen des bodennah gekappten Bewuchses auf. Das Fundmaterial aus frühneuzeitlicher Keramik und einem Bruchstück der Fensterverglasung stammt vorwiegend aus einzelnen Gruben. Daneben fanden sich Tierkadaverentsorgungen sowie locker gestreuter Bauschutt bis in die tiefsten angeschnittenen Zonen. Einzelne Grauwarescherben weisen auf Aktivitäten bereits im Spätmittelalter hin.

Die Datierung der Hölzer durch das Labor Preßler erbrachte bei 14 Proben neun verwertbare Ergebnisse. Von diesen liegt der größte Teil im Zeitraum zwischen 1515 und 1530. Die Kernzone dieser Datierungen gehört in die Zeit der Hildesheimer Stiftsfehde und die Jahre danach. 1519 wurde die Burg Lauenau in diesem Krieg zerstört. Wenn es sich nicht um Spuren von Einrichtungen zur Verteidigung oder Eroberung der Burg handelt, wird man von einer nicht genau zu bestimmenden Geländedenutzung nach den Wirren dieses Kriegs ausgehen können. Ein baulicher Zusammenhang mit Gut Schwedesdorf, das erst ab 1596 erbaut wurde, scheidet aus.

F, FM: J. Berthold, Kommunalarch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Kommunalarch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold

285 Sachsenhagen FStNr. 21, Gde. Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:
Die Umgestaltung des Marktplatzes und die Sanierung der Kanalisation im alten Kern von Sachsenhagen erbrachten mehrere Befunde, die baubegleitend dokumentiert werden konnten. Unterhalb der heutigen Straße wurde eine Reihe von Bauspuren in Holz und Stein angetroffen, die für die Frühzeit der Stadt eine andersartige Parzellierung nahe legen. In 1 m Tiefe war durch das dauerfeuchte Milieu eine hervorragende Holzerhaltung gegeben, sodass in einem etwa 2 x 2 m großen Bereich noch acht Hölzer geborgen werden konnten. Ein Holz – ein senkrechter, angespitzter Pfahl – erbrachte ein Dendrodatum von um/nach 1443 (Labor Preßler). Die anderen Hölzer fanden sich teils senkrecht, teils als Schwellen (?) liegend und standen in einigen Fällen in konstruktivem Zusammenhang zueinander. Ein

Grundriss oder eine gesicherte Konstruktion waren jedoch nicht zu erkennen. Überlagert wurde dieses Bebauungsniveau von einer brandschutthaltigen Schicht, die mit einem umfassenden Stadtbrand in Verbindung gebracht werden kann. Ein Keller aus Sandsteinquadern war mit intakter Überkuppelung als Hohlraum unter der Straße erhalten.

Der Ort bildete sich nördlich der Burg aus der Mitte des 13. Jhs. und erhielt 1407 Fleckenrechte. Ein großer Brand zerstörte im Jahr 1619 bis auf wenige Gebäude den gesamten historischen Ortskern. Denkbar ist, dass es beim Wiederaufbau zu einer Neugliederung der Parzellen und Straßen kam.

Unter den wenigen Funden ist ein kleiner Zinnbecher hervorzuheben, der vermutlich aus den Schichten unter dem Brandhorizont stammt (Abb. 153).

F, FM: J. Berthold, Kommunalarch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Kommunalarch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold



Abb. 153 Sachsenhagen FStNr. 21, Gde. Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 285)
Zinnbecher, vermutlich aus den frühneuzeitlichen Schichten im Stadtkern von Sachsenhagen. M. 1:1.
(Foto: J. Berthold)

286 Sachsenhagen FStNr. 22, Gde. Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Unbestimmte Zeitstellung:

Am südlichen Hang des Düdinghäuser Berges wurden bei Feldbegehungen neun Feuersteinobjekte geborgen. Als Gerät hervorzuheben ist ein Doppelkratzer ohne Kantenretusche und mit hoher Kratzerkappe von 5,5 cm Länge, 2,7 cm Breite und 1,3 cm Dicke, der aus einer Klinge baltischen Feuersteins gefertigt ist. Sieben Stücke, teils noch als

Abschläge erkennbar, weisen durch starke Hitze-
spuren auf ehemalige Feuerstellen hin.

F, FM: R. Reimann, Haste; FV: zzt. Kommunal-
arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

287 Stadthagen FStNr. 19, Gde. Stadt Stadthagen,
Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Hohes und spätes Mittelalter, frühe
Neuzeit und Neuzeit:

Das Umfeld der St.-Martini-Kirche in der Altstadt
von Stadthagen wurde 2010 neu gestaltet. Die da-
mit verbundenen Kanalsanierungen, Neuanlage
von Beeten und Vorarbeiten für das neue Pflaster
wurden archäologisch begleitet, um Spuren älterer
Bauphasen der Kirche und Bestattungen des Fried-
hofs zu sichern. Die Kommunalarchäologie, die
Firma Arcontor (S. Thüne) und ehrenamtliche Mit-
arbeiter konnten teils im Vorfeld flächig die ober-
sten Bestattungen im Planum dokumentieren, teils
baubegleitend in den tief greifenden Kanalgräben
Befunde sichern.

Freigelegt wurden etwa 100 Gräber, ein Anbau am
Mittelschiff der Kirche und Fundamente der abge-
brochenen Profanbebauung um die Kirche. Hervor-
zuheben ist die außergewöhnlich gute Erhaltung
der Sarghölzer in den dauerfeuchten Schichten ins-
besondere nordöstlich des Chores.

Bestattungen wurden an verschiedenen Stellen um
die Kirche angetroffen. Trotz geringer Eingrifftie-
fe der Baumaßnahme wurden nördlich und südlich
der Kirche zahlreiche, sich schneidende Grabgru-
ben meist mit Verfärbungen der Särge, Skeletttei-
le und Sarghenkel angetroffen, die eine sehr dichte
Belegung verdeutlichen. Erste wohl durchweg neu-
zeitliche Skelette traten auch schon auf diesem Ni-
veau bis maximal 1 m unter Geländeoberkante auf.
Im Nordosten der Kirche, an der tiefsten Stelle des
Geländes, griff der Kanalbau deutlich tiefer in den
Untergrund ein. Hier wurden die stratigrafisch äl-
testen Gräber angetroffen, die in den grundwasser-
nahen tonigen Schluffen bereits ab etwa 1 m Tiefe
eine sehr gute Holzerhaltung aufwiesen. Vereinzelt
war nicht einmal der Sargdeckel eingebrochen. Die
tiefsten Bestattungen lagen 1,5 m unter der heuti-
gen Oberfläche im Grundwasser. Die Knochen wa-
ren hier allerdings durch das Milieu in den Särgen
stärker angegriffen.

Die rechteckigen Särge waren in der Regel etwa
2 m lang, 0,4 m breit und 0,25 m hoch (*Abb. 154 F*).
Sie waren rundum aus Bohlen von 2 bis 5 cm Stär-
ke gezimmert und mit eisernen Nägeln oder Holz-
dübeln fixiert. Aus den jüngeren, als Verfärbungen

erhaltenen Hölzern im obersten Planum waren auch
leicht trapezoide Formen abzulesen. Unter den Be-
statteten fanden sich Kinder und Erwachsene. Be-
stattungen ohne Holzsaarg ließen sich nicht ausma-
chen. Ein kleiner Rest einer aus Backsteinen ge-
mauerten Gruft weist auf einen etwas aufwändigeren
Grabbau hin.

Von zahlreichen Sarghölzern aus Eiche und Buche
wurden Proben geborgen und dendrochronologisch
vom Labor Preßler analysiert. 13 der 20 eingerei-
chten Hölzer lieferten Daten vom 12. bis zum 17. Jh.
Besonders interessant sind zwei Bohlen, deren
Fälldatum vor dem Gründungszeitpunkt der Stadt
Stadthagen liegt, zwei weitere können ebenfalls
in diese Zeit gehören. Sieben Sarghölzer gehören
in die Zeit zwischen 1275 und um/nach 1326. Ein
Baumstamm aus den Schichten direkt unter den
Gräbern wurde nach 1248 gefällt. Ein Holz, dessen
Baum nach 1635 gefällt worden war, fand sich unter
einer Mauer und wird Teil der Gebäudefundamen-
tierung gewesen sein.

Westlich des bestehenden Sakristeianbaus auf der
Nordseite nahe dem Chor fanden sich in geringer
Tiefe Bauspuren, die zu einem abgerissenen Kir-
chenanbau gehörten. Im so genannten Houpe-Plan
von 1784 ist dieser noch eingetragen. Ebenso fan-
den sich östlich der Kirche im heutigen Straßenver-
lauf Mauern eines Gebäudes nördlich der Latein-
schule, das aus derselben, ältesten Karte der Stadt
bekannt ist.

Der Friedhof war als städtischer Hauptfriedhof
wohl sechs Jahrhunderte in Nutzung. Im späten 16.
und frühen 17. Jh. wurden einige wichtige Gebäu-
de, wie die Lateinschule und das Mausoleum des
Fürsten Ernst zu Holstein-Schaumburg, vor dem
Chor der Kirche errichtet. Verschiedene weitere
Gebäude dieser Zeit umgrenzen den heute recht
kleinen Kirchhof. Denkbar ist, dass die Ausdeh-
nung des Bestattungsplatzes in dieser Zeit verrin-
gert wurde. Dafür könnte auch sprechen, dass 1610
eine Totenkapelle vor den Toren der Stadt genannt
wird. Sie belegt einen Friedhof, der den Hauptfried-
hof um die Kirche entlastete und auf Dauer ersetzte.
Ein unter der Mauer eines Gebäudes angetroffenes
Grab belegt diese Vorgänge auch stratigrafisch.
1787 wurden Bestattungen um die St.-Martini-Kir-
che per Dekret verboten, bis um 1800 wurden aber
noch Tote hier gebettet.

Insbesondere das mehrfache Auftreten sehr früher
Fälldaten für die Hölzer machen eine Nutzung des
Friedhofes schon vor der Gründung der Stadt um
1220/1230 wahrscheinlich. Damit liegt ein weite-
res Indiz für eine Vorgängersiedlung mit Kirche
an dieser Stelle vor. Aus einer älteren Grabung Am

Markt 4 sind ebenfalls Hölzer aus einem Graben in die Zeit um 1185 bzw. um 1187 datiert worden.

F, FM: J. Berthold, Kommunalarch. Schaumburger Landschaft, S. Thüne, Göttingen; FV: Mus. Amtsforste Stadthagen J. Berthold

Landkreis Soltau-Fallingbostel

288 Deimern FStNr. 42, 55, 57, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. Lü

Altsteinzeit:

Beim Absuchen einer Reihe von bekannten Fundstellen bei Deimern konnte A. Preuß hier wiederholt bearbeitetes Flintmaterial aufsammeln:

Von FStNr. 42 stammt ein Klingenfragment, L. 5,8 cm, Br. 1,9 cm, D. 0,4 cm, Gew. 4,3 g (Abb. 155,2); von FStNr. 55 liegt eine hohl-endretuschierte Klinge vor, L. 5,4 cm, Br. 1,9 cm, D. 0,5 cm, Gew. 4,1 g (Abb. 155, 1). Von FStNr. 57 wurden u.a. ein Präparationsabschlag, L. 3,8 cm, Br. 1,5 cm, D. 0,4 cm, Gew. 1,9 g (Abb. 155,3), eine Kernfußklinge, L. 6,3 cm, Br. 2,5 cm, D. 1,0 cm, Gew. 11,3 g (Abb. 155,4) sowie eine weitere Klinge, L. 6,1 cm, Br. 1,4 cm, D. 0,5 cm, Gew. 5 g (Abb. 155,5) aufgefunden.

F: A. Preuß, Walsrode; FM: H. Rohde, AAG-SFA; FV: AAG-SFA W. Meyer

289 Deimern FStNr. 82, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. Lü

Altsteinzeit:

Von einer frisch erodierten, bisher nicht bekannten Fundstelle konnte A. Preuß eine Reihe von Artefakten auflesen. Aufgrund der Ausprägung der

Kratzer, die die dominierenden Werkzeuge sind, sowie der Zinken, ist der Fundplatz der Hamburger Kultur zuzuweisen. Weiter liegen vor: Mehrere Kernsteine (Abb. 156,6.7), darunter auch ein bipolares Exemplar (Abb. 156,1) und eine Reihe von Flintklingen (Abb. 156,2), z.T. mit Retuschen (Abb. 156,4) sowie diverse Abschläge (Abb. 156,3.8), darunter auch Präparationsabschläge (Abb. 156,5).

F: A. Preuß, Walsrode; FM: H. Rohde, AAG-SFA; FV: AAG-SFA W. Meyer / H. Nelson

290 Dorfmark FStNr. 14, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. Lü

Unbestimmte Zeitstellung:

Der retuschierte Flintkratzer (Abb. 157) wurde auf einer bekannten, wohl mehrperiodigen Fundstelle anlässlich einer Flurbegehung von Mitgliedern der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft e.V. Soltau-Fallingbostel aufgefunden. L. 4,5 cm, Br. 3,4 cm, D. 1,9 cm, Gew. 27 g.

F; FV: AAG-SFA; FM: H. Rohde, AAG-SFA

W. Meyer

291 Düshorn FStNr. 27, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. Lü

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer Flurbegehung auf einer bekannten Fundstelle in der Gmkg. Düshorn konnte A. Preuß eine verzierte Keramikscherbe (Abb. 158) von der Erdoberfläche auflesen.

F: A. Preuß, Walsrode; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: AAG-SFA W. Meyer

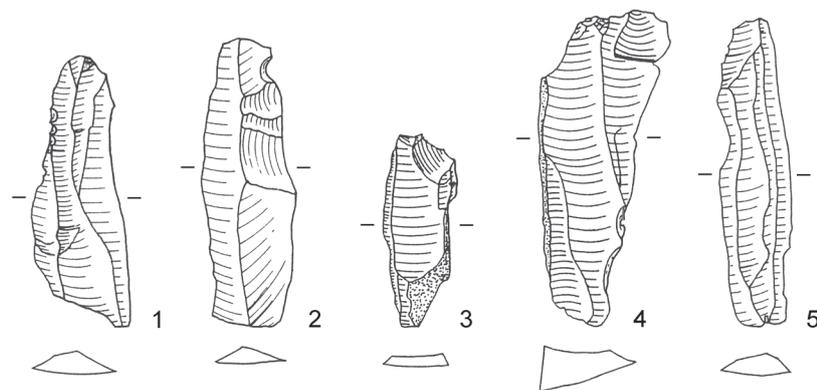


Abb. 155 Deimern FStNr. 42, 55, 57, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 288) Flintmaterial. 1 hohl-endretuschierte Klinge, 2 Klingenfragment, 3 Präparationsabschlag, 4 Kernfußklinge, 5 Klinge. M. 2:3. (Zeichnung: H. Rohde)